

Die Bedeutung von Erstsprachen für den Spracherwerb, Bildungschancen und Beruf

Tagung in der VHS Favoriten, 17. 11. 2009

In seinen Eröffnungsworten meint **Mario Rieder**, Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen, dass sich im Spannungsfeld zwischen Deutsch und den Sprachen der Migrant/innen die Frage stellt, ob Deutschlernen im Gegensatz zur Förderung der Erstsprachen stehen muss. Bisher bezog sich die Förderung der muttersprachlichen Kompetenz immer nur auf die deutsche Sprache. Man sollte überlegen, was in diesem Bereich machbar ist.

Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher spricht über „Muttersprachen und Stiefmuttersprachen“ und verweist auf geschichtliche Hintergründe beim Thema Muttersprache (Mönche von Cluny). Er erwähnt kürzlich erschienen Zeitungsmeldungen, dass Ungeborene bereits im Mutterleib die Sprachmelodie aufnehmen. (Deutsche Babys schreien anders als Französische). Für Säuglinge ist es fast lebenswichtig angesprochen zu werden, sie müssen „zum Leben überredet“ werden. Die Sprache kann als zweite Haut gesehen werden.

Die Muttersprache als die Sprache, die die Mutter mit dem Kind spricht, ist die Basis für jedes weitere Sprachenlernen und das Fundament für das sprachliche Denken. Sie gibt ein gewisses Urvertrauen. Die eigentliche Muttersprache ist aber ein Dialekt, erst dann kommt die Hochsprache. Man muss also zunächst in der Muttersprache mehrsprachig werden.

Die Stiefmuttersprache ist die Sprache der Macht. Man muss die Sprache beherrschen aber nicht lieben. Er verweist auf deutschsprachige Südtiroler, die Italienisch zwar können, aber nicht „leben“. Muttersprachen dürfen vom Staat nicht unterdrückt werden. Er erwähnt das negative Beispiel der Slowenen in Kärnten, die mit ihren Kindern nicht slowenisch sprachen, weil sie es „gut mit ihnen meinten“.

Prof. Larcher begrüßt es, wenn Kinder früh mit anderen Sprachen in Kontakt kommen, es soll aber kein Zwang ausgeübt werden. Sprache und Liebe hängen eng zusammen.

Mag. Katharina Briziz, Akademie der Wissenschaften, stellt Ergebnisse einer Studie vor. Zunächst verweist sie aber auf ein Symposium in Ankara, in dem es hieß „Alle Sprachen sind gleichwertig“. Sie sieht die Türkei im Sprachenbereich als Fortschrittsland während z.B. Kroatien eher restriktiv wird. Auch sie betont, die Bedeutung der Pflege der Muttersprache. Es erweist sich als fatal, diese zu unterdrücken, damit die Kinder die Landessprache besser lernen und es „einmal besser haben“. Die Kinder können dann die Muttersprache gar nicht, die Landessprache nur eingeschränkt. Einer der wichtigsten Faktoren um Mehrsprachigkeit positiv zu erleben, ist das Selbstvertrauen. Die Abwertung der Muttersprache führt zur Selbstabwertung, das hat keine positiven Effekte bei der Beherrschung der Landessprache. Die Kinder retten sich dann in eine Sprache.

In den **Arbeitsgruppen** gibt es folgende Schwerpunkte

A. Elternbildung (von mir besucht)

- in allen Projekten der VS Darwingasse sind die Eltern miteinbezogen (fast 100% der Kinder haben Migrationshintergrund). Beim Singen mussten die Eltern mitmachen, denn die Kinder konnten oft die Lieder ihrer Heimat nicht. Es wurde auch ein internationales Kochbuch erstellt. Die anfängliche Angst der Eltern verging bald.
- bei „Mama lernt Deutsch“ ist die Mundpropaganda am wichtigsten, man muss zuerst die „richtigen Mütter“ ansprechen, alles läuft über direkte Kontakte
- die Wertigkeit des Muttersprachenunterrichts muss festgelegt werden, er kommt in Gymnasien trotz Bedarfs oft nicht zu Stande. Wann soll er stattfinden? (Am Vormittag die Kinder aus dem Unterricht holen? Am Nachmittag als zusätzliche Stunden?)
- In NÖ kommen interkulturelle Betreuer/innen in den Kindergarten, sie haben nur eine Erstsprache und müssen Deutsch auf Maturaniveau beherrschen
- für Muttersprachenlehrer/innen fehlen die Ressourcen

B. Jugendliche

- Bewusstsein für Vielsprachigkeit schaffen
- Recht auf Muttersprachenunterricht
- Informationen erweitern und verbessern, welche Projekte es gibt

C. Arbeit und Beruf

- Sprachenlernen bedeutet mehr als richtig lesen, schreiben und sprechen zu können, daran hängen viele andere Faktoren

Beim **Abschlusspodium** sprechen Univ. Prof. Dr. Rudolf de Cillia (Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft), Zvetelina Ortega (Verein Wirtschaft für Integration) und Aynur Suna (Kursleiterin für Türkischsprachkurse).

Suna hatte Kurdisch als Muttersprache bis zum 5. Lebensjahr, dann zog sie in die Stadt und musste Türkisch lernen.

Ortegas Muttersprache ist Bulgarisch, sie lernte dann Spanisch und Deutsch. Sie ging in Österreich in die Schule, am Nachmittag besuchte sie drei Mal in der Woche zusätzlich einen Bulgarischkurs. Als Schriftstellerin verwendet sie alle drei Sprachen, weil Deutsch so „müheles mitgeht“.

Univ. Prof. Dr. Cillia meint, dass es

- ein elementares Recht auf die Erstsprache gibt
- die Zweitsprache auf der Erstsprache aufbaut, sie wird über den schulischen Bereich erlernt
- es auch ökonomische Argumente für die Erstsprache gibt (z.B. bei der Betreuung älterer Menschen, Tätigkeiten im Gesundheitsbereich)

Mit der Mehrsprachigkeit sollte man möglichst frühen beginnen, aber in Österreich läuft das ganz schlecht; viele Schüler/innen lernen bis zum 14. Lebensjahr nur Englisch. Man sollte im Kindergarten anfangen, denn in der 5. Klasse AHS mit hoher Klassenschülerzahl mit Französisch oder Italienisch zu beginnen, ist Unsinn.

Ortega sieht die Situation in Österreich in den letzten Jahren verbessert.

Zum Schluss wird festgestellt, dass die Sprachen der Migrant/innen gesellschaftlich anerkannt werden müssen. Die Volkshochschulen werden sich um die Förderung der Erstsprachen verstärkt kümmern.

Christine Krawarik, Elternvertreterin im Österreichischen Sprachenkomitee